

Da hörte ich die Stimmen einiger Leute aus dem Volke; ich fürchtete, unpassende Worte zu hören, wie man sie anderwärts auf den Straßen singt, aber wie groß war meine Verwunderung, als ich folgenden Rundreim hörte: „Sie haben sich geliebt und sie sind mit der Hoffnung gestorben, einander wiederzusehen.“ Glückliches Land, wo solche Gefühle volkstümlich sind, wo sie selbst durch die Luft, welche man einatmet, ein gewisses religiöses Gemeinschaftsleben verbreiten, dessen zartes Band die Liebe zum Himmel und das Mitleid mit der Menschheit sind.“

Um sodann einen Beweis von dem vortrefflichen Zustande der öffentlichen Sittlichkeit zu geben, erzählt sie:¹⁴⁾

„Das Vertrauen ist so groß, daß in Leipzig der Besitzer eines Apfelbaumes, welchen er an einem öffentlichen Spaziergange gepflanzt hat, denselben nur durch einen Anschlag zu schützen braucht, in welchem er bittet, ihm keine Früchte zu nehmen. In zehn Jahren hat man ihm nicht einen Apfel gestohlen! Ich habe diesen Apfelbaum mit Hochachtung betrachtet. Den Baum der Hesperiden hätte man nicht besser schonen können.“

Wir dürfen dies Lob insofern annehmen, als in der That ein guter Kern von wahrhafter Frömmigkeit in dem Charakter unsres Volkes enthalten ist. Zunächst weiß jeder, daß in den Volksliedern, an denen die singende Welt bei uns ihr Wohlgefallen hat, der Gedanke an das Wiedersehen, und zwar nicht nur an das nach langer Trennung auf Erden, sondern auch das ewige im Himmel, sehr oft ausgesprochen wird.

Ja, man versenkt sich in denselben gern mit jener Schwermut, die, wenn sie gleich an und für sich schmerzlich ist, doch dem Herzen wohl thut. Man legt sogar diesen Gedanken in Lieder hinein, die ihn an und für sich gar nicht enthalten, wie z. B. das bekannte: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“, dessen Schluß: „Wenn Menschen auseinander geh'n, so sagen sie auf